

Geseeser Christnacht 2017: Liedpredigt: O du fröhliche

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden! AMEN.

Liebe Christnacht-Gemeinde!

Im letzten Jahr hab ich schlichtweg nicht daran gedacht, also muss es in diesem Jahr sein, dass wir der evangelischen Weihnachtshymne *O du fröhliche* nachträglich zum 200. Geburtstag die Ehre geben. Sie wurde 1816 zum ersten Mal veröffentlicht und ist damit genauso alt wie das bekannteste Weihnachtslied überhaupt, das eher im katholischen Kontext beheimatete und aus Österreich stammende *Stille Nacht, heilige Nacht*. Eine Rangliste des Emnid-Instituts sieht das *O du fröhliche* seit Jahren unangefochten auf dem 2. Platz der beliebtesten deutschen Weihnachtslieder, knapp gefolgt vom rein weltlichen Lied *O Tannenbaum*. Heute haben wir es schon zweimal gesungen, natürlich am Ende des Gottesdienstes bei ausgeschaltetem Kirchenlicht, so dass nur Christbaum, Herrnhuter Stern und Kerzen leuchten und natürlich im Stehen und aus allen Registern, wie sich das gehört für eine Hymne, und am besten, indem der Organist wenigstens bei einer Strophe aussetzt und die Gemeinde a capella weitersingt. Gänsehautgefühl. Und wenn wir einen Zimbelstern an unserer Orgel hätten, würden wir auch den noch einschalten. Weil ich heute über dieses Lied predige, singen wir es als Predigtlied, nicht erst nach dem Segen. Der Heilige Abend muss einfach mit dem Lied *Stille Nacht, heilige Nacht* ausklingen, sodass wir nach allem Trubel und allem Feiern die leisen Töne mit hinein in diese Christnacht nehmen. Das Lied *O du fröhliche*, das so viel getragene Feierlichkeit in der Melodie und so viel Fröhlichkeit und Christenfreude im Text in unsere Herzen singt, es hat von seiner Entstehung her so gar nichts Weihnachtliches an sich. Lasst euch die Geschichte dazu erzählen:

Im Jahr 1791 wird ein 23-jähriger Mann von den Ratsherren seiner Heimatstadt Danzig an der Ostsee feierlich verabschiedet: Johannes Daniel Falk, der Sohn eines armen Perückenmachers, der nichts von Büchern hält und den 10-Jährigen aus der Schule nimmt, damit er ihm in der Werkstatt hilft. Ein Pfarrer dagegen erkennt seine Begabung und erwirkt bei den Ratsherrn ein Stipendium, so dass der Junge doch noch das Gymnasium besuchen kann. Beim Abschied ermahnen ihn die Ratsherren: *Wenn dereinst ein armes Kind an deine Tür klopft, dann wisse, dass wir es sind, die alten, grauen Bürgermeister von Danzig. Weise sie nicht von deiner Tür! Johannes von der Ostsee*, wie er bald genannt wird, studiert Theologie in Halle, der Stadt mit dem berühmten Sozialwerk des Pietisten August Hermann Francke, den Franckeschen Anstalten. Aber er bricht es ab. Lieber will er Schriftsteller werden und geht dafür nach Weimar, der deutschen Dichtershochburg. Dort trifft er Geistesgrößen wie Herder, Schiller und Goethe und schreibt als bissiger Satiriker z.B. Theaterstücke mit seltsamen Titeln, etwa *Die Prinzessin mit dem Schweinerüssel*. Naja. Qualität und Erfolg sind mäßig. Kurz zuvor hatte er Caroline Rosenfeld geheiratet, eine 17-jährige Hallenserin, die zehn Kinder zur Welt bringen wird. Als französische Truppen 1806 nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt plündernd durch Weimar ziehen, beweist Falk diplomatisches Geschick: Er hält sie ab und sorgt stattdessen für Verpflegung. Die Stadt bleibt bewahrt. Daraufhin macht ihn der französische Stadtkommandant zum Dolmetscher und Sekretär. Für seine Verdienste erhält er von Herzog Carl August einen Orden, ein gutes Gehalt und den Titel *Legationsrat*. In dieser Zeit findet er einen neuen Zugang zum christlichen Glauben. Er erzählt davon: *Ich war ein Lump mit 1000 anderen Lumpen in der deutschen Literatur, die dachten, wenn sie an ihrem Schreibtisch säßen, so sei der Welt geholfen. Und so geschah es, dass ich aus einem Satiriker zum Dichter, aus einem Dichter zum theoretischen Philosophen und Christen, aus einem theoretischen zum praktischen Christen wurde.*

Nach der Völkerschlacht von Leipzig 1813 rafft eine verheerende Typhus-Epidemie vier seiner Kinder dahin. Johannes Daniel Falk gerät in eine Glaubenskrise: *Ist das der liebende*

Gott? Fragt er verzweifelt. *Kann Gott so etwas zulassen? Wo ist da ein Sinn zu finden?* Nein, es gibt keinen Sinn, wenn Kinder sterben, weder damals noch heute, noch bei den vier jungen Menschen, die ich in diesem Jahr zu beerdigen hatte. Unerträglich war das. In solchen Tagen muss die Rede vom lieben Gott verstummen. Es gibt Not und Leid in dieser Welt, das für den Glauben kaum auszuhalten ist. Es gibt Verlorenheit, für die wir keine Erklärung haben, in der wir keinen Sinn sehen. Wenn Falk später das Lied *O du fröhliche* dichtet, dann ist das nicht nur so dahin gesungen: *Welt ging verloren - Christ ist geboren*. Das hat tiefe Bedeutung: Weil Christus geboren ist, weil Christus in unser Leben hineinkommt, kann man - ja, muss man fast, weil es das einzige ist, was wirklich hilft - *O du fröhliche* singen, gerade in der größten Not und im tiefsten Elend. Das ist nicht oberflächliche Verdrängung, sondern Ausdruck der allerletzten Gewissheit: Wenn alles fällt ist uns Gott nahe und nimmt unsere verlorene Welt und unser verlorenes Leben selbst auf sich. Johannes Daniel Falk überwindet im Glauben seine tiefe Krise. Als ein kleiner, zerlumpter Waisenjunge mit bittenden Augen vor seiner Tür steht, der sich von Sizilien nach Deutschland durchgeschlagen hatte, erinnert sich Falk an die Worte des Danziger Stadtrats: Er nimmt ihn auf und gibt ihm Kleider und das Spielzeug seiner verstorbenen Kinder. Diese gute Tat spricht sich rum und es kommen immer mehr Kriegswaisen ins Haus. Falk geht jetzt ganz darin auf, sich als *praktischer Christ* sozial zu engagieren gegen die verbreitete Not. Er sagt: *Gott hat mir meine Kinder genommen, damit ich mich den Verlorenen und Heimatlosen zuwende*. Mit Gleichgesinnten gründet er in Weimar eine *Gesellschaft der Freunde in der Not* gegen das Elend der verwaorsten Kinder. Unter großen finanziellen Opfern eröffnet er ein Haus für Waisen- und Straßenkinder, den *Lutherhof*. Bis zu 500 Kinder finden Aufnahme in diesem *Rettungshaus*. Sie werden nach dem Dreiklang von Liebe, Bildung und Arbeit betreut, ein absolut fortschrittliches sozialpädagogisches Konzept. Die Kinder sollen *ohne Kette, ohne Zwang, ohne Schläge* aufwachsen. Als Pionier ist er überzeugt: *Wir schmieden unsere Ketten inwendig und verschmähnen die, die man außen anlegt*. Er setzt auf eine Pädagogik der Freiheit: *Sie können davonlaufen, aber es läuft keiner davon*. Falk wirbt für sein Projekt und sammelt Spendengelder. Wichern, der Begründer der Inneren Mission und späteren Diakonie in Hamburg, wird sich am Vorbild des *Rettungshauses* in Weimar orientieren. Mit Herzblut setzt sich Falk für die bedrohten Jugendlichen ein. Er kämpft wie ein Löwe, dass kein junger Mensch aufgegeben wird und verloren geht. *Es kann doch nicht sein*, sagt er, *dass sich die Gärtner im Park des Herzogs mehr um eine kränkelnde Blume kümmern als um junge Menschen, die in Gefahr sind. Wann wird man im Zeitalter, wo so viel von Menschenliebe geschwätzt wird, anfangen, dieselbe Barmherzigkeit an Menschen auszuüben, welche die Gärtner in Belvedere schon längst einem ausgegangenen Rosenstock widerfahren lassen?* Oder - fast zornig: *Es kann doch nicht sein, dass die Festbeleuchtung zum Geburtstag der Großfürstin 800 Talar kostet, und man zugleich dem Waisenhaus 500 Talar streicht, so dass ich jetzt nicht mal mehr das Brennholz für die Kinder bezahlen kann*. Wie aktuell das klingt! Am Sonntag hält Falk erbauliche Bibelstunden für die Kinder, die sehr beliebt sind. Neben Rechnen, Schreiben, Zeichnen und Lesen und der beruflichen Bildung gehört für ihn auch die religiöse Bildung zum Programm, ein Vertraut werden mit dem christlichen Glauben. In der wöchentlichen Sonntagsschule im Lutherhof werden Lieder gesungen und auswendig gelernt. Und genau dafür dichtet Falk im Jahr 1816 das Lied *O du fröhliche*. Er nennt es *Allerdreifeiertagslied*. Die 1. Strophe ist uns noch vertraut:

1. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren, Freue, freue dich, o Christenheit! Die 2. + 3. Strophe aber lauten:
2. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Osterzeit! Welt liegt in Banden, Christ ist erstanden, Freue, freue dich, o Christenheit!
3. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, Heiligt die Geister, Freue, freue dich, o Christenheit!

Der Pädagoge Falk dichtet das Lied, damit sich die Kinder die drei großen Feste der Christenheit einprägen. Wär sicher auch heute sinnvoll, wo nicht mal mehr die Hälfte der Menschen in Deutschland und kaum 30% der Jugendlichen wissen, dass an Pfingsten das Kommen des Heiligen Geistes als Geburtstag der Kirche gefeiert wird. Den Text unterlegt Falk für seinen ersten Waisenjungen mit einer Melodie aus der europäischen Volksliedersammlung des Dichters Johann Gottfried Herder: Ein Marienlied sizilianischer Fischer mit der Bitte um gute Heimkehr und guten Fang: *O heiligste, o frömmste, süße Jungfrau Maria*, heißt es darin. Falks Lutherhof ist erfolgreich und wird zum Vorbild für viele Rettungshäuser dieser Art. Kurz vor seinem Tod 1826 schreibt er einem Freund: *Könnten Sie uns sehen, Sie würden sich freuen und Gott preisen. Kinder von Räubern und Mördern singen Psalmen und beten. Die Liebe trägt den Sieg davon*. Das Lied *O du fröhliche* wird zum Erfolgsstück zwischen Ostsee und Sizilien und weit darüber hinaus. Die heutige reine Weihnachtsfassung stammt von Falks engem Mitarbeiter Johann Heinrich Holzschuher aus Wunsiedel, der sie Jahre später für ein Krippenspiel schrieb. So wurde das Lied für die ärmsten Waisenkinder zu einem Lied, das die frohe Botschaft von der Liebe Gottes um die Welt trägt, bis in unsere Weihnachtsgottesdienste hinein. Was zeigt uns die Geschichte des Liedes?

1. *O du fröhliche* ist nicht einfach nur ein seichter festlich-fröhlicher Christmas-Song aus den Verkaufsabteilungen der Supermärkte. Sein Dichter hat selbst tiefstes Leid erfahren. Er hat mit Gott in seiner Verborgenheit und um seine Liebe gerungen und wäre fast daran zerbrochen. Das *O du fröhliche* ist diesen Erfahrungen abgetrotzt und kommt damit aus der Mitte der Weihnachtsbotschaft: Gott kommt zur Welt mitten im Dreck und im Dunkel, in unseren Zweifeln und in allen Erfahrungen von Krankheit und Leid. Grad da kommt Gott zur Welt, in deinem und in meinem Leben.
2. *O du fröhliche* stammt aus einem großartigen Projekt der Nächstenliebe, einem Pilotprojekt der Diakonie und der Sozialpädagogik. Natürlich gehört auch das zu Weihnachten: Gottes armselige Geburt stößt uns auf die Armut der Welt, und auf Brot-für-die-Welt, gerade uns wohlstandsverwöhnte Deutsche. Und das sag ich nicht nur, weil ich im Oktober die ehemalige Geseeser Pfarrfrau Marianne Sperr hier in Gesees beerdigt habe, die mit ihrem Mann diese große Spendenaktion unserer evangelischen Kirche so gefördert hat, dass es bis heute das Brot-für-die-Welt-Kaffeekränzchen im Januar gibt. Weihnachten ist ein Fest der gelebten Barmherzigkeit in der guten Tradition von Johann Daniel Falk. Weihnachten ist und bleibt aber vor allem das große Projekt der Menschenliebe Gottes, in das wir Menschen einbezogen werden. Und schließlich
3. Weihnachten gibt Anlass zu allergrößter Freude: Die Liebe trägt den Sieg davon. Das ist gewiss. Diese Liebe feiern wir. Diese Liebe besingen wir: Freue dich, o Christenheit. Diese Welt ist nicht verloren. Unser Leben ist nicht am Ende. Das Kind ist geboren. Der Heiland ist da, der Sucher und Finder, der Retter und Erlöser, der Versöhner und Sohn unseres himmlischen Vaters. Freue, freue dich, o Christenheit! In Ewigkeit. AMEN.

Und die Stille, die über dieser Nacht liegt und der Friede Gottes, berühre und behüte uns in Ewigkeit durch Christus Jesus. AMEN. => **EG 44**